

Fahrtgenosß

Monatsschrift für proletarische Wanderer
Bau Brandenburg Tour.-Verein „Die Naturfreunde“

Nr. 4

April 1923

4. Jahr

Wachdruck einziger Ausgabe mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

Ein Tag in Magdeburg.

Hedwig Laa, Bin.-Arbeiterin.

Wankend rattert der Zug durch die Ebene. Wellen flattern am Himmel, dahin, und hin und wieder blüht ein Sonnenstrahl über Feld und Wald. Der Frühling lüftet seinen balsamen Einzug an. Schönwetter sollen das Best der Fröhe, weithin die Wolken weitläufig wie ein unruhiges arabisches Meer. Leicht fliegen die Gedanken. . . . Von abstrusen . . . abstrusen Zeiten wissen sie erinnere zu erzählen, von alten Freunden und neuen Bekannten. Fern an der Grenze unseres Arbeitsgebietes ruft uns die Pflicht. . . . Anregte, langsame reiben die Räder, ein Ruck: Magdeburg. Das Ziel ist erreicht.

„Berg frei!“ „Berg frei!“ Bald hier, bald dort ertönt, rüstend rufen wir uns die Hände entgegen. Eine zahlreiche Schaar wartet unfer. Heftig schwingen die Werkzeuge schnell und wir heimlich.

Langsam füllt sich das Heim: hübsch hübsch hübsch. Und immer mehr rufen heran. Freundschaft bekräftigen wir Eindrücke und Schönheits der Freunde. In gemeinsamer Beratung werden unsere Herbergekommen. Den engeren Interessen der versammelten Gruppen gilt die erste Bepflanzung. Schnell ist Einmütigkeit erreicht. Schwere Arbeit harret der Tagarbeit aller im kommenden Herbst Eibe.

Und weiter geht die Diskussion. Von fernher kam ein Freund. Vom Werden unserer Bewegung erzählt er. Was ist und was werden soll streift an unserem geistigen Auge vorüber. Freundschaft wird Jung und Alt in Frühling bekräftigen. Heber schlagen die Herzen im Schwere durch die rauschenden Wolken. Spiel und Tanz, wie kühn da Jugendlust durch sonnenstrahlend durchwirkt Arbeit. Doch nicht das allein. Schauen und Betrachten lehrt uns das Wandern. Wie vielgestaltig ist das Leben. Keimen, Blühen und Vergehen, steter Kampf und argenstetige Hülfe. Warum das alles, woher die Kraft? Zitternd, sagend und fragend streifen die Gedanken die ewigen Entwürfe der Welt der Natur. Und wir Menschen? Nuchtern und bitter klickt das Geheiß unseres arauen Alltagsdaseins durch die Fenster. Auch da ein Warum und Weshalb?

Nach schwerer Tagesarbeit werden wir uns zusammensetzen zu ernster Diskussion, ausfüllen und ergänzen, was erbarmliche Volksschulbildung reich und wissenswert zu gestalten bemüht und spürbar unterlassen hat. Ein zerfallende Gesellschaft benützt Medienarbeit und Kino, Theater, Kunst und Schundliteratur, Sittenslehren verzaugener Geschlechter und kirchliche Glaubensdogmen, um die um ihre endliche Beirenung ringende Menschheit in ihren Bann zu zwingen. Hier werden wir anrücken. Ein heiterer Kampf harret unfer in diesem Vorwärtsschreiten. Hand in Hand werden wir marschieren. Jung und Alt, Mann und Weibchen Verknüpfung durch das Band brüderlicher Klassenolidarität.

So unfer Freund. Schwer lasten die Worte, und dennoch, lustige Zukunft erfordert der Kraft deiner und meiner, unserer aller: Wir wollen!

Schnell rann die Zeit dahin. Noch ein schweres Werk und dann: Kehraus. . . .

Früh sollte es losgehen in freier Fahrt. Grau in grau verdrängt die Luft. Doch mutter rücken wir durch die Stadt, gibt es doch manches Schöne zu betrachten. Zurückgehend von der Hauptstraße erhebt sich stolz der mächtige Dom, bald verdeckt jedoch von dem königlichen Gebäude der Reichsbank. Eine Zusammenstellung von wunderbarer Symbolik. Kirchliche Verherrlichung und finanzkapitalistischer Prozentarierismus verschmelzen hier die finsternen Mächte der heutigen Gesellschaft. Auf dem Staatsbürgerblas tören einjam und verlesen auf erzemanen Reih die eriene Gestalt eines „Staatsbürgers“ vergangener Welt. (Wird fortgesetzt)

Lebhaft aber interessieren uns die Verhältnisse der Farbenwirkung an den Flächen und Ornamenten der Häuser. Aus der grauen Gesteinwelt erstrahlen hier und dort lebhaft Bilder des schaulustigen Auge. Munter schweift es über das Wechselspiel der Farben. Und zeigt sich hier eine neue und lebhafte Welt. Besonders verdienen das Rathaus und das Gebäude der „Magdeburger Volkstimme“ hervorgehoben zu werden. Doch weiter schreiten wir. Vor uns spannt sich die Northrude über den Elbflur. Frühe und dennoch reichend eilen die Klauen dem Meere zu. So eingebettet zwischen den harten Wänden der Wirklichkeit flucht auch unser Leben dahin, ein trübe und etc. und dennoch voll es rüstlich und mächtig in uns auf, nach Gefährten hinaus. Wir werken in harter Arbeit die ringenden Kräfte zu einem reichenden Strom vereinigen, der Alles und Meistliches zerstört, die Wirklichkeit eines neuen Werkes vorbereitet. Kernes Sturmestrauben hallt in unsemr Innen wider.

Doch jetzt wird's zu spät. Die Magdeburger haben ihrem Vätergott schlecht gedient, und so suchen wir denn ein „trautes Heim“ auf. Erbeiternd wirkt auf dem Hinweg nach der Aufmarsch von etwa einem Duzend Orägedumalungen, erbeiternd sagen wir, und dennoch war'n e und zugleich.

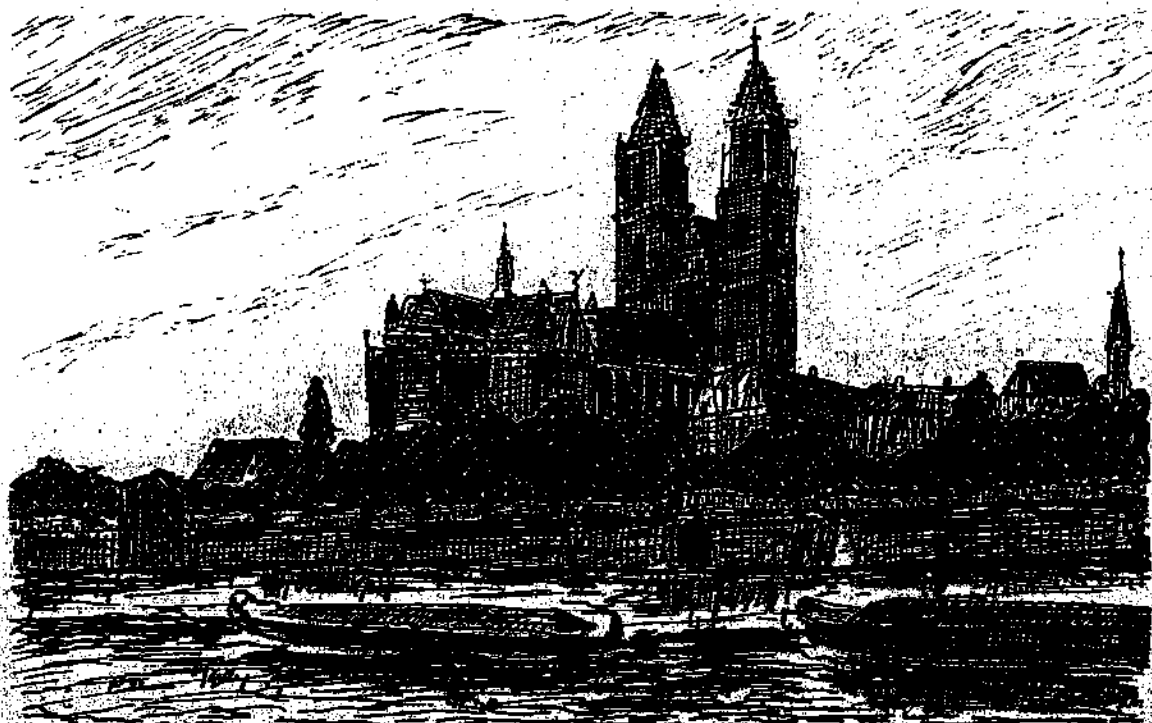
In kleinem Kreise irndelt noch am Nachmittag in erster Diskussion der Redeinh. Dann wird es Zeit. Kriebbewegt schelten wir in der Gewißheit eines baldigen Wiederlebens, soll doch die Gründungsfest der Magdeburger Ortsgruppe am 28. und 29. April recht viele Genossen und Genossinnen unsemr wie der Nachbargane (Niederösterreich, Thüringen) in den Mauern dieser Stadt vereinigen. Langsam rollt der Zug aus der Halle.

Nun? Ich bin zufrieden, und du? — Arcudig glänzt es in unsemr Augen. Wir wissen, daß und entschlossen werden voller Arbeitsfreudigkeit unsere Magdeburger Fremde be-
ginnen, abzureißen, was Heutlich, häßlich und alt, Raum schaffen für den Geist der neuen Menichheit. In jugendlichen Herzen leimt die Saat und will Erfüllung bringen.

Aus Magdeburgs Geschichte.

Karl König, Magdeburg.

Eine der ältesten Städte Deutschlands ist Magdeburg. Im Jahre 805 wird es das erste Mal als Grenzort erwähnt, von dem aus der Handel mit den Slaven betrieben wurde. Eine alte westliche Verkehrsstraße, vom Niederrhein kommend, kreuzte hier über die Elbe und nahm ihren Weg zu den östlichen Slavenländern. 937 entstand hier ein Benediktinerkloster, das später die Grundlage für das 968 errichtete Erzbistum bildete. Ein starkes Gemeinwesen hatte sich entwickelt, dessen Bewohner das von dem Klerus gepachtete Acker- und Gartenland bebauten. Die damals mächtige Geistlichkeit ließ neue Kirchen und Klöster erbauen und suchte die Entwicklung der Stadt zu fördern, denn um so größer wurde der Profit, der dabei in ihre Taschen floß. 1188 wurde die Stadt von einem großen Brande heimgesucht, erholte sich aber bald wieder und trat als Hauptstapelplatz an der Elbe der „Hanse“ bei, während gleichzeitig das „Magdeburger Recht“ an Macht und Ansehen im Lande gewann. Die höchste Blüte fällt in die Reformationszeit, welebst Magdeburg zu den größten Städten Deutschlands zählte. Seine innere Geschichte



wird um diesen Zeitabschnitt wie bei anderen Städten gleicher Bedeutung bestimmt durch die mit den geistlichen Stadtberrn und zwischen den einzelnen Klassen der Bevölkerung abgetretenen Kämpfe um die Stadtherrschaft.

Die treibende Kraft für die rasche und glänzende Entwicklung der Stadt war der Handel, für dessen verschiedenartige Gebiete sie als Kreuzungspunkt wichtiger Straßenwege die Vermittlerrolle wurde. Bedeutend war der Verkehr flussabwärts. Von Böhmen kamen gewaltige Mengen des wertigen Holzuberflusses. Auch die reichen Schwäbe des Hinterlandes, Korn und Salz, verhandelte man in Magdeburg. Flussaufwärts kamen von Hamburg vor allem Heringe und feine handverarbeitete Lächer. Für die probere Tuchfabrikation wurde es alsbald selbst Produktionsgebiet. 1197 gewährte man den Tuchhändlern die erste sogenannte Herrenmesse, die dann bald zum Mittelpunkt eines weitgedehnten Handelskreises wurde. Die Entwicklung der Stadt nahm einen glänzenden Aufstiege, und im 16. Jahrhundert spiegelte sich im Elbstrom ein stolzes Stadtbild wider. Diese blühende Entwicklung wurde im Jahre 1631 iad unterbrochen. Der dreißigjährige Krieg verheerte auch Magdeburg nicht und legte die ganze Stadt in Schutt und Asche. Diese fast vollständige Zerstörung hat leider nur wenige Zeugen der Vergangenheit verblieben. In der Kreuzgangsstraße finden wir noch etliche reizvolle Fachwerkhäuser aus jener Zeit, ebenso auf dem Breiten Wege stattliche Renaissancebauten. Außer dem Dom und einigen Kirchen erinnert nicht mehr viel an die Zeit des Mittelalters.

Der berühmte Pfaffenbruder Otto von Guericke, der Erfinder der „Magdeburger Kugeln“ und der Luftpumpe, nahm nach der Zerstörung die Geschicke der Stadt in die Hand. Er entwarf einen neuen Bebauungsplan und fleißig wurde wieder aufgebaut. Schulen und Gymnasien entstanden, und die alten Handelsgeschäfte nahmen ihren Fortgang. Doch hatte die Stadt unter den Nachwehen der Zerstörung bis ins vorige Jahrhundert hinein zu leiden.

Magdeburg, das als Schlüssel zum Kernlande der fruchtbarsten „Börde“ von hoher Bedeutung war, wurde 1660 ausserleben, in einem militärischen Stützpunkt ausgebaut zu werden. Damit war seine Fortentwicklung stark behindert. In allen Ecken wurden starke Bollwerke und Befestigungen gebaut. Die Bürgerschaft, die gegen ihre Unterdrücker heftigen Widerstand leistete, wurde gewaltsam überzogen. Der einengende und atomraubende Festungsgürtel wurde weiter ausgebaut, und als Krone setzte man die Zitadelle hin, jenes ideenreiche Bauwerk, das man jetzt glücklicherweise abzureißen beabsichtigt hat. Für das Volk scheint man auch damals nicht mehr übrig gehabt zu haben als heute. So berichtet die Chronik, daß, während man die Stadt militärisch befestigte, ein Drittel der Einwohnerschaft an der Pest dahinfiel.

Um Erlas für die Dabingerassen zu haben, wurden französische Hugenotten und vertriebene Wallonen hier ansässig gemacht. Wirtschaft und Industrie pulsierten wieder kräftiger. Die Beschwernisse des Landtransportes steigerten den Wert der Wasserstraßen. Neue Industrien heidelten sich an. Der wachsende Wohlstand der Stadt ließ Einrichtungen für die gesamte Einwohnerschaft entstehen. So ist hier der „Regelsang“ zu nennen, eine herrliche städtische Anlage. Hygienische Einrichtungen, Theater usw. wurden geschaffen, und im letzten Jahrhundert wurde Magdeburg zu einer Großstadt modernen Stils aus. — Von den baulichen Lebenswürdigkeiten der Stadt wird der folgende Artikel erzählen.

Magdeburgs Baudenkmäler.

Otto Kridau, Magdeburg.

Im Zentrum Magdeburgs erhebt sich am Alten Markt eins der interessantesten Gebäude der alten Elbestadt, das Rathhaus, ein prächtiger Renaissancebau mit zum Vordruck hinüberleitender Architektur. Vor seiner Bemalung war das Gebäude rot, grau, gleichförmig. Heute prangt es in irischen Farben. Rot als Grundfarbe mit Silbergrau, Schwarz, Gelb und Grau abgesetzt. Die Architektur tritt wunderbar hervor. Alle Feinheiten, die früher verstaubt waren, sind zu erkennen. Bevor wir Einzelheiten betrachten, müssen wir einiges ins Gedächtnis zurufen, um die verschiedenen Teilbauten und Erneuerungen zu verstehen. Die ältesten Teile des Rathhauses stammen wahrscheinlich aus dem Ende des 13. oder dem Anfang des 14. Jahrhunderts. Genaue Angaben können nicht gemacht werden, da verschiedene Brände die Spuren verwischt haben. Der erste Brand zerstörte nach der Chronik das Gebäude im Jahre 1227. Damals wird das Obergeschos jedenfalls Holzschwerbau gewesen sein. Bei der Zerstörung Magdeburgs im Jahre 1631 hat es ebenfalls schwer gelitten. Der Nordflügel ist heute trotz aller Umbauten in seiner vorfünfzehnjährigen Form erhalten, da die Keller, Zonnengewölbe und massiven Frentmauern dem Brande trotzen. In den Eckpilastern im Nordflügel und den Konsolen im Kreuzgewölbe erkennt man noch den gotischen Stil. Während im Nordflügel die Gestalt den Grund bildete, auf dem man aufbaut, sind die anderen Flügel frei von dem urförmlichen Stil in Renaissance gehalten. Besonders auffallend sind die beiden Erker am Ostflügel. Inzwischen war hier nur einer vorhanden, beim Neubau des Ostflügels ist das zweite Gegenstück entstanden. Die Erker lassen das Charakteristische der deutschen Renaissance deutlich erkennen, denn der Aufbau des vor dem Rathhaus stehenden Kaiser-Denkmalts. Unterhalb der des Marktplatz mit Rathhaus und Denkmal, im Hintergrunde die alte Johannisikirche, und vor rechts das Dreiecksbauwerk. Unter dem ist, von die Wappen am Erker mit dem des Denkmalts übereinstimmen. Dies stimmt überein mit den Verhältnissen des Ostflügels mit seiner unverkennbar italienischen Renaissance und überreicht

dann durch die Kolonnaden, ebenfalls italienische Idee, um Kaiser-Dino-Denkmal, einem der charakteristischsten Bauwerke nicht nur Magdeburgs, sondern ganz Deutschlands. Es mag heute 600 Jahre alt sein, das Aussehen hat es noch ziemlichem Zeitgeschmack öfter geändert. Nur das Vestiment ist im alten Zustand erhalten geblieben. Das Reiterstandbild mit den beiden neben ihm stehenden Frauengestalten möge entgegen der allgemeinen Annahme symbolisch gedeutet werden als die in ihm verkörperte Idee des Städterehms, ähnlich den Kelandsäulen. Einen Keland hat auch Magdeburg beiläufig, doch ist er schon lange verschwunden.

Ueberschreiten wir den Markt, so erblicken wir im Ausgang desselben einen Stilbau in deutscher Renaissance, die Berie, das frühere Seitenkammerhaus. Sie entstand im Jahre 1600. Durch ihre edle Architektur wirkt sie außerordentlich wohlthuend gegenüber den edlen Mittelalterlichen unserer grekmaterialistischen Zeit.

Der Breite Weg, Magdeburgs Hauptstraße, weist noch mehrere Beispiele mittelalterlicher Baukunst auf. Aus der deutschen Spätrenaissance stammen die Heideckeri (Nr. 148), das ehemalige Kochische Haus (Nr. 203) und „Zur goldenen Krone“ (Nr. 154). Da die Gebäude aber bereits restauriert werden mußten, haben sie leider an Kunstwert verloren. Als Stilbauten des Barock sind zu erwähnen die Häuser Nr. 74 und 175. Die Rokokozeit wird noch vertreten durch die Gebäude Nr. 30 und 198. Der Erweiterungsbau des alten Pachtshofes an der Elbe ist ebenfalls Rokoko.



Haben wir die wichtigsten Profanbauten betrachtet, wenden wir uns den kirchlichen zu, mit denen die Stadt reichlich bedacht ist. Das kunstgeschichtlich berühmteste Bauwerk ist der Dom mit seinen beiden 106 m hohen Türmen. Der Bau desselben, 1208 begonnen, war fast über drei Jahrhunderte hin. Infolge der langen Bauzeit arbeiteten die Baumeister verschiedene Stile in ihn hinein. So ist allmählich aus dem ursprünglich romanisch angelegten Bau durch die Uebergangsformen des Frühgotischen hindurch ein hochgotischer Dom entstanden, dem man seine Entwicklungsstadien noch deutlich ansehen kann. Die interessantesten Teile sind die Eberanlage mit dem Bischofsgang, das Portal an der Westseite und der Kreuzgang. Das Innere des Domes bietet unseren Augen wundervolle Schnitzereien an den Eberstäben, Steinmetzarbeiten an der Kanzel und Glasmalereien, welche die Fenster zieren. Eine Besichtigung des Domes wird sicher jeden Besucher begeistern und ihn erkennen lassen, welche Macht die Kirche zur Zeit des Mittelalters auf die Kunst ausübte und wie sie das geistige Leben nach jeder Richtung hin stark beeinflusste. Genug Beispiele dessen zeigen uns die Klöster, von denen auch Magdeburg einige besitzt. Kunsthistorisch bedeutsam ist das Kloster „Unser lieben Frauen“. Die aus dem 11. Jahrhundert stammende Klosterkirche ist das älteste Baudenkmal Magdeburgs. Der Klosterkreuzgang mit der Loggia sind selten schöne Bauwerke, ein echtes Stück Mittelalter.

Auch die übrigen kirchlichen Bauten bieten genug des Interessanten. Jedes einzelne zu erwähnen und zu beschreiben, ist wegen der Fülle nicht möglich und würde den Leser nur ermüden. Es genügt, wenn er hierdurch angeregt bei einem Besuch unserer Stadt selbst die Schönheit sucht, die unscheinbar fast überüber der Großstadt im Verborgenen schlummert. Er wird Lobung gewinnen vor den Baumeistern, die mit primitiven Werkzeugen diese Kunstwerke schufen.

Die bunte Stadt.

Karl Xenia, Magdeburg.

Wenn wir uns im vorstehenden Artikel mit dem alten Magdeburg beschäftigt haben, so sollen an dieser Stelle die neuen Kräfte geschildert werden, die am Werke sind, der alten Elbestadt Substrat und Weqweiser für eine zukunftsreichere Zeit zu sein. Auch unter der Künstlerhand haben sich revolutionäre Kräfte gesunden, die bestrebt sind, neue Wege in ästhetischen und nach neuer Bestimmung und neuem Leben zu ringen. Eine solche Neuerung findet in Magdeburg ihren sichtbaren Ausdruck in der vielseitigen Bemalung der Hausfassaden.

Längst hatte man es vergessen, daß unsere Städte im Mittelalter und bis zum achtzehnten Jahrhundert ein besonders farbenprächtiges Aussehen hatten. Noch heute können wir in deutschen Städten bei den alten Fachwerkhäusern die Spuren ehemaliger Bemalung erkennen. Und nicht nur die Wohnhäuser trugen solch prächtigen Schmuck, auch größere Monumentalbauten, Kirchen, Rathhäuser, Stadttore usw. waren in Farbe gefest und boten ein überaus freundliches und festliches Gesamtbild.

Wenn wir heute dagegen das Straßensbild einer Großstadt betrachten, so sehen wir nichts weiter als langweilige, ebe und graue Mauern, kein Farbspiel ermuntert uns, blickt dem Auge Abwechslung. Die oftmals wunderbare Architektur alter und moderner Häuser fällt den Großstadtbewohnern gar nicht ins Auge; wie sollte es auch, wo alles nur grau in grau erdärmt! Verglichen mit den Straßenschildern aus früherer Zeit müssen uns unsere modernen Straßenszüge armüthlich und bedrückt verkommen. Die heutige Zeit, die im Zeichen des alles beherrschenden Kapitalismus steht, drückt auch der Stadt ihren Stempel auf. Klebrige und schmutzige Mierstafetten stehen reihenweise in den Vorstädten der Großstadt. Nichts erinnert hier an Freude und Freiheit, bezeichnend für die Verwundung der Fassade und den Gedanken an Erbien- oder Kartoffelkurve kommen laßt.

Ausgehend von den Erwägungen, daß die Farbe ein geeignetes Mittel sei, den Menschen in seiner Seelenstimmung stark zu beeinflussen, ging man dazu über, den Hausfassaden ein buntes und frohes Gepräge zu geben. Dort, wo die architektonische Behandlung des Bauwerks steinmüthlich war, sollte die farbige Fläche das Ubrige tun, um einen Ausgleich zu schaffen und dem Hause jenes Dumps-Hinbrütende zu nehmen. Und dort wiederum, wo der Künstler Ornament und Fläche in guten Einklang gebracht hatte, sollte mit Hilfe der Farbe jedes Teil gewissermaßen seinen belebendsten Ausdruck bekommen und somit eine eigene Note erhalten. Das Magdeburger Rathaus, das uns jetzt in den Stadtfarben grün-rot entgegenleuchtet, ist ein vielversprochenes und gelungenes Experiment in Bezug auf farbige Hausbemalung. Die Köpfe und Figuren, die sich an den Stadtwerken befinden und vor der Bemalung von keinem Menschen gesehen wurden, weil sie eben dieselbe Decke der Fassade hatten, sprechen jetzt in ihrer Schönheit und ihrem Charakteristiken deutlich zu uns. Man hat, um die Köpfe recht deutlich zu machen, Licht und Schatten hineingelegt und somit den Zweck einer geänderten Herausstellung vollkommen erreicht.

Der Fremde, der nach Magdeburg kommt, kann über die neuartige Bemalung der Häuser ein blaues Wunder erleben, denn die ersten Eindrücke einer Neubeit sind immer sehr verbluffend. Das Auge ist durch die lange Gewöhnung an das Grau des Alltags für die Farbe sehr abgeschwächt und kann sich deshalb im Moment noch nicht an das Bunte gewöhnen. Als in unserer Stadt die ersten farbigen Hausbemalungen entstanden, kam es zu einer örtlichen Sensation, und jeder wollte und mußte nun das Neue erst mit eigenen Augen gesehen, gerührt und — kritisiert haben. Heute ist uns das bunte Haus bereits zur Gewohnheit geworden, in vielen Straßen können wir solche sehen. Daß es bei dieser neuartigen Bemalung nicht ohne Ausdrücke abging, versteht sich von selbst. Es können sich hauptsächlich in den engen Gassen der Altstadt Beispiele finden, die uns über die „künstlerische Auffassung“ des Hausbesizers, der jedenfalls zugleich auch Maler ist, vollständig informieren. Anstatt sich von den zuständigen Stellen Rat und Auskunft zu holen, was beides kostenlos erteilt wird, muß die eigene Phantasie in Tätigkeit treten.

Die geschäftlichen Unternehmungen, als da sind Warenhäuser, Läden, Restaurationen, Kinos usw. haben sich dieser Neuerung zuerst angeschlossen und dieselbe geschäftlich ausgenutzt. Auch die innere Bemalung ist hinter der äußeren nicht zurückgeblieben. So finden wir hier Säle, Vereinszimmer, Jugendheim und Schulklassen neuartig bemalt. In den Schulklassen z. B. trägt jede Wand eine andere Farbe, die so abgestimmt sind, daß sie durch das hereinströmende Licht zu einem harmonischen Ganzen verbunden werden und aufricht wohlthunend und frisch auf unser Gemüt wirken. Die Zeiger der Zentraluhr auf dem Staatsbürgerplatz tragen je eine andere Farbe. Daüber könnte man verwundert sein. Aber wo ist das Geiz, welches bestimmt, daß hier nur eine Farbe angewendet werden darf? Trägt nicht selbst der Erieburger ein dunkles, farbiges Gemälde und einen helleren Rod und gar noch farbige Säule dazu? Warum sollte es die Uhr nicht auch tun dürfen? Die Straßenbahnen haben zum Teil auch ein sehr farbenreiches Gepräge erhalten und führen uns lustig und frisch durch die Straßen dahin. Als Krönung tragen sie Lichtschilde mit sich herum, aus denen man erkennen kann, daß auch das Gewerbe sich dieser Neuerung angeschlossen hat. Die in der Stadt hier und da noch anzutreffenden freien und fast wirklichen Gartengärten, welche Häuser hat, sind durch farbige bunte Lichtschilde vornehmlich verdeckt. Auch die ab und zu noch anzutreffenden Läden in den Straßenecken, die nur durch ihre Platte gekennzeichnet waren, hat man vielfach mit modernen bestmöglichen Lichtschilddern, von denen einer eine andere Form hat, auszeichnen gemacht. Überhaupt finden wir auch noch solche

Straßen, in denen nach wie vor alles grau in grau eranet. Da es sich um sehr vornehme Häuser und Villen handelt, geht man wohl nicht sehr in der Annahme, daß hier der konservativste Teil der Magdeburger Einwohnerschaft anzuweisen ist. Aber auch ohne diesen Teil wird sich die künfte Stadt nicht hindern lassen, kräftig und tustig die neue Bahn weiter zu beschreiten zum Wohle der Allgemeinheit und des Fortschritts!

Die Orujon-Gewächshäuser.

W. Meib. Magdeburg.

Die Lebenswunderskeit Magdeburgs sind die Orujon- und Palmenhäuser. Im Klosterberggarten gelegen, sind sie das Ziel vieler Naturfreunde, die einmal lebende tropische Pflanzen sehen möchten. Um was bewundernde Gesehnen für eine Besichtigung dieser Pflanzenanpflanzungen vorzubereiten, will ich einiges über dieselben erzählen.

Beim Eintritt in den Vorraum stremt uns eine leuchtwarne Luft entgegen. Wir entrichten den erforderlichen Obulus und betrachten gleich links die tonierwierten Früchte, die von den Pflanzen geerntet wurden. Im nächsten Raum bildet eine große Phoenixpalme, von Farnen umgeben, den Mittelpunkt. Aus dem Grün erhebt sich die Pflanz Orujon, des Stützors dieser Anlagen, umgeben von Geldsack und Primeln. Im Hintergrunde wachsen blutblühende Kamelien (*Camellia japonica*), japanische Sträucher. Weiterführend betreten wir das Palmenhaus. Der Anblick der vielen Palmen versetzt uns in einen anderen Erdteil. Eingangs erblicken wir die *Kentia Bavaria* (Meufalebenien) und die *Livistona chinensis*, die ihre großen Fächer über uns spannt. Auch der Schraubenbaum (*Pandanus utilis*), eine Palmenart Madagaskars, erregt unsere Bewunderung. Zwei riechige Kefospalmen, die sich in diesem Raum befanden, mußten leider entfernt werden. Abwärts stehend finden wir den Bambusstrauch (*Bambusa argenteostriata*), beheimatet in Japan. Die Palme *Livistona australis* sowie *Balantium antoraticum* (Niederholland) sind hier in mehreren Exemplaren anzutreffen. Der Gummibaum *Ficus elastica* (Ostindien) und *Ficus veitina* (Australien) erheben das Auge durch schönen Stamm und Blätter. Die *Pritschardia pacifica* und *Scalierthia elegans* (Niederholland) bilden den Schluß der hauptsächlichen Arten. In den Wänden rankt die *Monstrea deliciosa*, eine Kletterpflanze aus Mexiko. — Wir kommen nun zum Erkladeenhaus. Während alle anderen Räume eine Temperatur von durchschnittlich 20 Grad aufweisen, beträgt dieselbe hier 25 Grad Celsius. Erwähnenswert ist hier der Kaffeebrotbaum aus Südafrika, das Zuckerrohr Südafriens, die Zuckerpalme Ostindiens und zwei Erkladeenarten, die *Cycos revoluta* aus Japan und die *Hydrangea Hortensis*. Der folgende Raum zeigt uns ebenfalls verschiedene bekannte Pflanzen, einen prächtigen Nostreibaum, den Johanniskrautbaum, dessen süße Früchte wir als Kinder sehen, und den Pfefferstrauch von den Molukken. Primeln und Edelstannen verschönern den Raum. Genannt seien noch die Wachoblume *Hoya carnosu* (Australien), der Zierpargel (Südafrika), der in Topfen von der Decke hängt, und die *Rhapis flabelliformis* (China). — Bevor wir die



Ostern

Wilhelm Eisler, E. 17, Preislauer Str. 2.
 Dienstage 7,30 Anabenhort Strakmannstr. 6 --
 3 fällt aus. -- 10. Geschäftliches, anschießend und Heim-
 abend. -- 17. Ferien-Eröffnung des Weidw. --
 Dienstag, 21. April, 7,00 Weidw. am Wald des
 Wannhäuser Parkes (Nichtenberg)

Bunter Abend.

Fahrten: 1. Alandsee, Treff 1,00 hinterer Biele.
 Note haben mitbringen zu Demonstrationsspa-
 durch Strausberg, Waidler! -- 2. Bernau, Pogene-
 see, Treff 7,00 Weidw. 6,00 ge.
 Jugendgruppe: Ausfahrt 8,00 Schnee, Plemeler
 Straße

Reinickendorf-Ost

W. van Kobow, M. Str.,
 Schillerpromenade 171.
 Freitag 8,00 Jugendheim, Gehad. -- 13. Licht-
 bildvortrag

Rosenthaler Vorstadt

Ernst Kohle,
 Choriner Straße 61.
 Dienstage 7,00 Lager Schule Wapsstr. 23a -- 10.
 Geschäftliches. -- 17. Religionen 1. -- 21. Kultur-
 strebungen in der Jugendbewegung
 Fahrten: 1. Werder, Vehm 6,00 Potsd. Vbh. --
 Amming. -- 15. Ardeersdorf, Strausberg 7,00 Schief.
 Vbh. Wiegand. -- 22. Hufenerwerder, Grabowsee.
 6,00 Zierl Werder Vbh. Amming. -- 24. Nieder-
 sinow, Oderberg, 4,00 nachm. Streu. Fernbst mit
 Sonntagstour Niederminow. Anmeldung bis 15.
 an Wiegand.

Schöneberg

Araus Bohnke, E. 57,
 Potsdamer Str. 76a.
 Dienstage und Donnerstage Jugendheim Keurig-
 straße 31. -- 3. Diskussion. -- 10. Geschäftliches. --
 17. Vortrag. -- 24. Bedeutung des 1. Mai
 Fahrten: Ehen zur Ufermark. -- 8. Gabel-
 abwärts von Werder, Arty Boas -- 15. Keelby,
 Teufelsee Erna Engelhart. -- 22. Kgs. Wälder
 hansen, Pogensee, Rudi Nabs -- 28. 29. Bond-
 schenfahrt zur Dubrow, Karl Pohnke.

Steglitz

Montags 7,00-10,00 Stadtpark Steglitz -- Diens-
 tages 8,00-10,00 Stadtparkthem. -- Donnerstage
 beim Holsteinische Str. 3.

Stralau

Heinrich Hahn,
 E. 112, Weferstraße 8.
 Donnerstage 7,30-10,00 Schule Marktstr. 281 --
 5. Sitzung und Singtag -- 12. Vönsabend. -- 26.
 Tierken: „Das Herz und seine Krankheiten.“
 Donnerstage, 19 April, 7,30 Kölln. Gamaßium,
 Infelstr. 255:

Experimentalkvortrag über Hypnose

Dr. Kamenberg,
 Eintritt 200 Mk. kleiner Beitrag für Jugend- und
 Kinderwandern der Abteilung
 Fahrten: 24. 3. Schanbeial. 4,30 Schief. Vbh. bis
 Müllroie. Mündel. Nach. 11. 3. 4,30 Schief. Vbh.
 bis Brunow. Mumm. -- 11. 3. Strausberg Budow,
 Märkische Schweiz. 5,25 Schief. Vbh. Krippahl.
 Voranmeld. bei Scharnid. -- 8. 6,00 Striz. Phusy.
 Mademacher. -- 14. 15. Kgs. Wälderhansen. 6,14
 Görl. Vbh. 6,27 Niederichonweide. -- 22. Wannsee.
 6,07 Stral.-Mummelb. -- 29. Zeget. 8,30 Stett. Vbh.

Südost

Alwin Jabe,
 E. 20, Mühlbad-Über 61.
 Dienstage 8,00 Sörliger Str. 51 (Zimm. 44). --
 10. Arbeiterdichtung. -- 17. Geschäftliches. -- 24.
 Neutrabend.
 Fahrten: 8. Posen, Mellensee, Saundorf. 6,30
 Potsd. Vbh. -- 22. Müdersdorf, Köllensee. 6,00 Schief.
 Vbh. Erner, Wölkensee. 7,00 Schief. Vbh. -- 29.
 Bernau, Pienitzsee. 7,30 Stett. Vbh.

Südwest

Etto Marg,
 Elisabethstr. 49.
 Montags Jugendheim Wärdwalde, Hadeonhali.
 -- 9. Caratsitzung -- 16. Ernst Döllers Leben
 und Werte. -- 23. 11. 31 Homöopath Em Zeyhan:
 „Anatomie und erste Hilfe bei Hagedsäfen.“
 -- Im Heim Schleiermacherstr. 19, bei Keller, Don-
 nerstage Gesang und Elementarlehre der Musik.
 Niederbücher und Schreibmaterial mitbringen.
 Freitag Martographie.

Fahrten: 15. Fricelung. 4,30 Vebter Vbh. Sorag.
 -- 29. Waldpark, Pienitzsee 6,00 Potsd. Fernbst.

Zeget

Alfred Jaitram, Hindendordf,
 Gimbornstraße 41.
 Dienstage Heimabend. 1. Geschäftliches. -- 10.
 (adde). „Zwischen der Pfingsten“ -- 21. Gustav Krüger:
 „Arbeiter und sexuelle Frage.“
 Fahrten: 7. 8. Madels nach Oberswalde. 1,01 Stett.
 Bernohi Kate Kiese. -- 15. Hennigsdorf, Keamer.
 Treff 7,00 Vbh. Zeget. 11. 11. 22. Wannsee.
 Spandau. Treff 7,30 Vbh. Friedrichstr. Hellmu 28.

Treptow

Emil Rudolph,
 E. 20, Eichenr. 76.
 Freitag 7,30 Heim. Eichenr. 3. (1). 11. -- 6. Jovod:
 „Politische Satire.“ -- 13. Schutz: „Vollentheorie.“
 20. Sozialistische Utopien. -- 27. Volkshiederabend
 Sonnabend, 24. April. Nealsymposium am
 Trept. Mithaus Lichtbildervortrag:

Durch die Wipertäler zum Matterhorn

Beginn 7 Uhr. Eintritt 300 Mk.
 Fahrten: 7. Überfahrt Ausfahrt Rudolph. -- 2.
 Kinderfahrt Strausberg. -- 15. Vödnitz. 22.
 Bernau, Pienitzsee. -- 29. Potsdam.

Wedding

Heino Tamms,
 M. 65, Vöderstraße 38.
 Dienstage 7,30 Schule Völicher Str. 47-48 --
 10. Wieder aus dem Volksmunde. -- 17. Das Leben
 der Pflanze. -- 24. Monatsversammlung u. Fahrten-
 ergebnisse -- 5. Funktionäre bei Schumann, Zengel-
 straße 7. -- 12. Pödnitzheim Schönved. Str. (Ziyung-
 saal) 7,30. „Das Meibohausenwahlfahrtsgeleit.“ --
 1. 5. Treff 2,00 Müller. Gde. Zerstöße.

Fahrten: 8. Durch den Müdel. Treff 6,30 Vbh.
 Wdg. Sadewasser. -- 15. Vöcher. Kranichberge,
 Pogensee. Treff 6,00 Vbh. Wdg. Koh. -- 22. Mit
 Müdern Bernau, Pödnitz Treff 6,00. Thomas.
 29. Neubabelsberg, Potsdam. Treff 1,00 Vbh.
 Wdg. Vöngießer.

Weißensee

21. Koppe, Hn.-Weißensee,
 Weidw. 11.
 Montags und Donnerstage Weidw. Promenade 1.

Naturwissenschaftliche Abteilung

Paul Schulz, E. 31, Garzer Str. 91.
 Montags 7,00 Stralauer Str. 53, E. Vergeb. 2 Tr.
 -- 9. Günter: „Zoologie.“ -- 16. Marich. Weidw.
 der Hochgebirge. -- 21. Schulz: „Neuere Theorien
 über die Zeitalter der Erde.“

Groß-Zuntenstation Nauen.

Sonntag, 5. April, 10,00 Besichtigung der
 Vbh. 8,05 Keurter Hovdbi. Nachf. beliebig.
 Einleitender Vortrag 13. 4. Heim
 Eichenstraße 3.

Taubstummen-Vbt.

Ernst Ritter,
 E. 112, Schreinerstr. 33.
 Montags 7,30 im Heim Große Frankfurt Str. 16,
 Zimmer 5. -- 9. Monatsversammlung.
 Fahrten: 8. Erner, Wölkensee. Treff 8,30 Vbh.
 Erler Ritter. -- 15. Nuen Romann. -- 22.
 Potsdam, Teufelsee. Treff 8,00 Vbh. Alex. Ehler.
 -- 29. Weidw. Treff 9,00 Vbh. Hennigsdorf.

Meißnershof bei Hennigsdorf

Heimwärts:
 7. 4. Adolf Thienß, Berlin N. 65, Adolfstr. 12. VI.
 14. 4. Gustav Krüger, Berlin, Kochstr. 12.
 21. 4. Erich Henckel, Berlin, Quinienstr. 41.
 28. 4. Kurt Boelge, Berlin E. 23, Poicner Str. 23 bei
 Reigert
 Bezugszeit anmelden. Finanzierung selbst besorgen.
 Aktion! Am 15. allgem. Arbeitsmontag im Heim.
 Kege Beteiligung wird vorausgesetzt.
 ومان: Max Gault, Hn. N. 29, Pastanstr. 21.
 Kallner: Erich Gault, Hn. N. 29, Pastanstr. 41.

Hennigsdorf

Edmo: Alois Maurer, Hennigsdorf,
 Rathenaustr. 3, bei Streiter.
 Dienstage 7,30 Heimabend, Freitag Mühl- und
 Meiansabend im Jugendheim.

Nowawes

Edmo: Oswald Wesserschmidt,
 Wartestraße 10.
 Fahrten: Paul Welzer, Weidw. 17a.
 Donnerstage Weltliche Schule, Priesterstraße. --
 5. Monatsversammlung. -- 12. Spicabend. -- 19.

Vortrag. - 21. Reituaadbesprechung - Areitag
Aufsichtung im Heim.
Fahrt: Etern Jungenfahrt nach der Saale -
Kochhausbrud. Vortrag: „Kobiel Kobelba“
11. 15. Blumenbal. 21. 22. Alaming 29.
Kamerichanze.

Spandau Obm.: Otto Grammes,
Waldiedlung, Hertenweg 11.
Zuchriften: Siegfried Zeffen, Spandau, Koll.
Am Donnerstag nach dem 1. jeden Monats Mu-
gliederversammlung Kammern 13.

Weteln Obm.: Ewald Schmolling.
Weteln, Bergstr. 13.
Mittwochs 8.00 in der Knechtentanz.

Zepernick (b. Bernau)
Obmann: Kurt Plasler, Frieden-Gde Zriführ.

Luckenwalde Obm.: Alfred Müller,
Juniar Str 49.
Zuchriften: Erwin Zein, Juniar Straße 42.
Dienstags Spielabend Montags Musik, Arttago
Vortrag u. Tanz, 7.30 Uhr Jägerstrub, Pabsthofer.
Sonnabend, 28. April, im „Veräinlochen“
Antimilitaristischer Abend.
Anwesende Genossen sind herzlich eingeladen.
Fahrt: 8. Lindhorst, 15. Pennewitz, 22. Gelm.

Landsberg (Warthe) Obm.: Emil Ruch,
Zoldner Chaussee 1.
Zuchriften: Maria Scholz, Friedenstr. 5.
Dienstags und Donnerstags im Wohlfahrtsbaus.

Bezirk Oberspre
Bezirksleiter: Kurt Starke, Cöpenick-Rod,
Straße 23 Nr. 2. - Bezirksleiter: Walter Wölle,
Kaulsdorf-Süd, Jägerstr. 74.
5. u. 10. Mai Bezirksfestfahrt Luckenwalde,
Bauerer Berge, Petersdorfer See. Tagesbit Pro-
letarische Waldschau und Bezirks-
konferenz.

Falkenberg-Grünau
Obm.: Robert Rieg, Falkenberg-Grünau,
Wartenstadtstraße 8.
Donnerstags 7.00 im Heim Wartenstadtstraße -
3. Mitgliederversammlung - 12. Niederabend -
19. Feien und Diskussion. - 26. Musikabend.
Fahrt: 14. 15. Sabeten bei Hermannsdorf.
Fest 7.00 abends Abf. Rib. - 28. 29. Mloster
Chorin. Fest 7.00 abends Abf. Grünau Strobaln.

Friedrichshagen Obm.: Erich Wielow,
Friedrichstr 63.
Mittwochs im Gasthof Saue, Friedrichstr. 57.

Kaulsdorf Obm.: Willi Hoffmann,
Kaulsdorf-Süd, Cöpenicker Str. 3.
Donnerstags im Heim Wiesenstr. 2.

Neuenhagen Obm.: Arthur Arenzel,
Höppgarten, Friedl. Hertenheim.
Montags beim Obmann. - 9. Weisheitlich. 9.
16. Hans-Panthe-Abend. - 23. Niederabend. - 30.
Diskussion: Religiöse Fragen
Fahrt: 8. Weidungung der Mühlen Seeburg und
A. Landsberg. - 15. Weidendorf, Kienowisse. -
22. Strausberg, Mollensee. - 29. 30. Fabraw

Petershagen Obm.: Otto Müller,
Petershagen Süd, Friedrichstr. 75.
Zuchriften: Max Mach, Petersdorf, Ahornstr.
Donnerstags 8.00-10.00 bei Kulkow, Denuden-
dorfer Str. - 5. Weisheitlich und „Das Schwach-
wel und seine Bedeutung“ - 12. Niederabend -
19. Vortrag: „Die innere Sekretion“ - 26. Diskussion.
Fahrt: 8. Weidungung der M. Landsberg und
Seeburger Mühlen Seeburg. - 14. 15. Potsdam,
Kienowisse Abf. 6.00 abends Abf. Petersdorf,
Kolln. - 22. Strausberg, Kienowisse, Willmsstr. -
29. Mollensee, Grluer, Kolln.

Ober- und Niederschöneweide
Obmann: Eugen Solder, Oberhöneweide,
Marbau Nr. 17b.

Zuchriften an: 1. Die Rotkreuzer der Nieder-
schönweide, Demstr. 1. Das Heim in Weidungung
und Areitag 30. 10. 1900 geöffnet. - 2. Heim Abnd
13. Vortrag: Grotzer 20. Winter-Abnd 20.
Vorhändlung 21. Freigabe-Abnd
Volkstanzstunde: Jeden Freitag 7.00 bis 8.00

Frankfurt a. O. Obm.: Paul Seidel,
Gr. Sparr Str. 7. 11.
30. Junifoniarung 1. 2. 3. Mitglieder-
versammlung. Dienstag Jugendgruppe.
Donnerstag Vortragabend Freitag Musik-
gruppe. Zusammenkunft täglich 7.00-10.00 im
Heim Kollstr. 7.
Fahrt: 8. Rib. Folgt, u. 11. Unterhaltungsabend.
Ruchstr. 15. Die Hälfte Abm bei Oberbrücke
Altenf. 22. Meppen, 28. Pennewitzer See. Abf.
5. 11. Schölich. 28. 29. Treffen, Seeburg Abf.
6. 10. Grünwald, 28. 5. 6. Peterstreiben. Abf.
6. 21. Poael

Bezirk Havelland
Bezirksleiter: Walter Hertel, Brandenburg,
Winkelmodorfer Str 66.

Brandenburg a. H., e. B.
1. Obmann: Paul Seidel, 101. Kaiserstraße 11.
1. Abteilung. Otto Seidel, Str. 27.
11. Abteilung. Willi Seidel, Kirchhofstr. 14.
Heim Kollamerstr. 1 bei Seidel

Genthin Obmann: Ernst Pachert,
Große Schulstr. 49.
Jeden Freitag in der Waidentanz.

Prennisch Obmann: Paul Fritze,
Fobertor Str. 14.
Dienstags und Donnerstags im Lokal Seifert.
Jeden 1. Donnerstag Monatsversammlung 8.00.

Kathenow a. H. Obm.: Ferd. Pollacke,
Friedrichstr. 3.
Zuchriften an Richard Weidertem, Klnower Str. 7.

Bezirk Elbe
Bezirksleiter: Karl König, Magdeburg, Wolmir-
rieder Str. 7. Kassierer: Willi Müller, Magde-
burg, Berdestr. 11.

Magdeburg (Elbe) Obm.: H. Kauer,
M. Seubstr. 7.
Freitag im Franke-Jugendheim. - 6. Monats-
versammlung. 13. Vortrag Lehrer Bannert:
„Römische Sagen“ - 20. Jubiläums-Vortrag „Ruh-
Kantanten. 27. Niederabend. - 3. Vorhänd-
lung bei Kauer 7.00 - 7. Weidungung der Wetter-
warte 5.00. - 14. Kunstamerica 4.00 - 20.
Fest 7.00-10.00 Turnbare Versäher Straße.
Dienstags Musikabend im Heim 12. 11.
Sonnabend, 28. April, 7.00 im großen Saal
des Franke Jugendheims

3. Gründungsfeier.
Am Sonntag Wandung durch die hunte
Stadt mit Vortrag im Nachhauseaal: „Die hunte
Stadt“ in Uhr Weidungung des Kollers
, Krieger Veden Frauen“ mit Vortrag. Tem-
beidungung und bestigung. Kolln. Kauer
wienow. Kienow und Kienow-Gesellschaft
mit Vortrag
Alle anwesenden Genossen sind herzlich ein-
geladen. Dazuer vorhanden. Warmes Mittag-
essen zum Zeitskostenpreis (Schanzung mu-
digen).
Fahrt: 1. 2. Festigung. Abf. 6.15. Koll. No-
tag. 1. 2. 10. Fest-Kolln. Koll. Str. - 2.
Fest 7.00. Koll. Koll. Koll. - 8. Koll. Str. - 7.
1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Schönebeck a. E.

Obm.: Adolph Köhler, Gr. Zentr. Magdeburger Str. 12.
Donnerstags in der Tonhalle, Königsstr. 2.

Stendal

Obm.: Hermann Eured
Zuschr.: Herrn Schmidt, Sachsenstr. 9.
Dienstags und Freitags im Stadtmannheim.

Bezirk Priegnitz

Bezirksleiter: Paul Wegner, Perleberg,
Bahnhofplatz 8

Perleberg

Obm.: Paul Wegner,
Bahnhofplatz 8.
Mittwochs u. Freitags 8,00-10,00 Paganenschule.

Wittenberge

Obm.: Zicker,
Königsstr. 15.

Bezirk Lausitz-Ost

Bezirksleiter: Georg Simon, Forst, Lange
Str. 27. Zuschr.: Walter Wenzel, Forst, Heimstr. 26.

Cottbus (Lausitz)

Obm.: Lorenz Pencagnelli, Pyrastr. 13.
Donnerstags im Schützenhaus. Mittwoch
Gesangsgruppe. — Freitag Musikgruppe beim
Wald. — Donnerstag nach dem 1. Musikerver-
sammlung. Mittwoch nach dem 1. und 1. Vor-
stands- und Führer-Vereinigung
Fahrt: H. S. Tobin, Abf. 3,00 Wolfsgart.
Sprecaufwärts, Treff. 6,00 Sandower Munde.
Kaiser 15. Hubener Str. Petermann. — 22.
Koschenberger Steinbrüche, Senftenberg, Treff.

Forst (Lausitz)

Obm.: Willi Bräuner,
Jägerstraße 18.
Dienstags 7,00-9,30 Musikgruppe. — Mittwoch
7,00-9,30 Bildungsaussch. Jeden 1. Mittwoch
Besprechung. — Donnerstag 7,00-9,30 Sanität-
kurus. — Heim, Volksschule 1, Bahnhofstraße.
Fahrt: S. Veiper Dang, Abm. 6,00 Vg. Brücke.
Zur. — 15. Werbeabend in Rietzen, Rietzen,
Mühlbusch, Abm. 6,00 Wasserturm, Rube. — 21, 22.
Gründungsfeier. Anmeldung wegen Quartier bis
15. beim Obmann. — 29. Frahhammer, Althammer.
Abm. 5,00 Vg. Brücke, Christel.

Gassen (N.-L.)

Obmann: Paul Heim,
Wilhelmstr. 68.

Guben

Obmann: Herrn Lange,
Kurze Straße 9a.
Montags 7,00-9,00 Musikgruppe. — 4. Nähr-
und Fortbildungsabend bei Kalkuschle. — 12. Vor-
bereitung zur Gründungsfeier. — 13. Gesangs-
abend. — 24. Diskuffion.
Sonntag, 15. April, 6,00 im Stadt. Jugend-
heim, Grüne Wiese

2. Gründungsfeier.

Zahlreiche Beteiligung erwünscht.
Fahrt: S. Kallenbornerberge, Abm. 1,00 Gasstr.
Soll. — 22. Halbtagsfahrt. Abm. 6,00 Gewerkschafts-
haus, Kalkuschle. — 24. Mariental, Stabtoppen.
Abm. 6,00 Vnzem Grüne Wiese. Sachgeld 400 Mk.

Rietzen (O.-L.)

Obm.: A. Stephan.

Soran (N.-L.)

Obm.: Paul Stein,
Eberstr. 34.
Zuschr.: Hth. Otto, Saganer Str. 32.
Dienstags Zusammenkunft, Freitags Musikabend
im Heim, Saganer-Str. 11, 7,00.

Weißwasser (O.-L.)

Obmann: Max Wernede, Josefstr. 1.
Zusammenkünfte in der kath. Schule (Zimmer 2).

Bezirk Lausitz-West

Bezirksleiter:
Kurt Hill, Spremberg, Wilhelmstr. 10.
28. 29. April Bezirksreisen am Röschen-

berg; anst. Bezirksleiter: Quartieranmeldung
bis 27. an Alfred Wenzel, Senftenberg, Friedrichstr. 24.

Bochwitz (N.-L.)

Obm.: Willi Dausgen,
Wedigenheim.
Zusammenkünfte jeden Dienstag 7,00 im Volkshaus.

Costebrau (N.-L.)

Obm.: Georg Ender,
Costebrau-Römerkeller.
Zusammenkünfte jeden Freitag 8,00 bei Zuplin.

Finstervalde (N.-L.)

Obmann: Walter Schade, Wilmarsstr. 13a.
Donnerstags 7,00 Stadthaus, Wilhelmstr. 17.
5. Fahrtenberichte. — 12. Monatsversammlung. —
19. Singsang. — 24. Vorlesung. — 16. Vorstands-
sitzung bei Berni.

Gros-Räshen

Obm.: Alfred Vogt,
Grube Alie, Aliestr. 29.
Kaffiner: Willi Duedel, Grube Alie, Förschmühle 7.
Abteilungsleiter müssen bis 10. j. Monats mit
dem Hauptkassierer abrechnen. — 8. 1. Voller-
sammlung bei: Lehmann, Gr. Räshen.
Mit-Dobern. Max Wroschke, Bahnhofstr. 11.
Jeden Dienstag im Hotel „Am Markt“.

Büdingen

Alfred Vogt, Grube Alie, Aliestr. 29.
Mittwochs Zusammenkunft, Freitags Musikabend

Dobrisch

Wenzel Matesch, Gr. Renate.
Mittwochs bei Miriam, Dobrisch.

Gr.-Räshen

Willy Natusch, Kuerführungstr. 31.
Donnerstags bei Lehmann, Gr. Räshen.

Alie-Almahütte

Alfred Wroschke, Grube Alie,
Förschmühle.
Freitags bei Aris Grund.

Grube Erika

Obmann: Hans Rudolph,
Grube Erika, Mühlstr. A 3.
Zuschr.: Hth. Paech, Grube Erika, Wedigen
heim 47, Post Lautawerk.
Montags und Mittwochs beim Obmann.

Hörlitz (N.-L.)

Obm.: Bruno Schneider,
Senftenberg II, Lange Str.
Zuschr.: Hugo Kiepel, Senftenberg II, Heim-
stättenstr. 4.

Lautawerk

Obmann: H. Hasemann,
Pflanzinger Platz 6.

Nauno

Obm.: Oskar Wenzel, Staunover Str.,
Dahlstraße 6.
Zuschr.: Aris Klein, Senftenberg-Str., Victoriastr. 9
Dienstags Unterhaltungsabend, Freitags Musik-
abend, jeden Dienstag nach dem 1. Monatsver-
sammlung im Mückswinkel.

Särchen-Annahütte (N.-L.)

Obmann: Carl Wigwe, Bremer Straße 8,
Zusammenkünfte jeden Freitag beim Obmann.

Senftenberg (L.)

Obm.: Alfred Wenzel,
Friedrichstraße 24
Dienstags Musikabend, Freitags Zusammenkunft
in Schule III, Caloner Straße.

Spremberg (N.-L.)

Obm.: Karl Maas,
Lange Str. 18

Welzow (N.-L.)

Obm.: Paul Schubert.

Zschornegosda

Obm.: Otto Eichhorn,
Torslag 14.
Zuschr.: Wolfgang Jesowits, Lotonic Waidelhof.
Jeden Mittwoch im Vereinzel sal.

Bezirk Pommern

Lauenburg (Pom.)

Obm.: Will. Wegner,
Feldstraße 11.
Dienstags und Freitags im Stadt. Jugendheim,
Zimmer 14 (Kaffinerz.).

Stolz (Pom.)

Obmann: Ernst Lunasch,
Adolf-Damischke-Straße 10.
Jeden Donnerstag 8,00 im Jugendheim.

Orchideen besuchen, betreten wir den Nachbarraum, wo wir verblüdhene, den heimischen Antheil gewachsen verwandte Pflanzen bewundern. Auch eine Familie *Vanilla Pompona* aus dem tropischen Amerika fruchtet hier ihr Dornen. Das Orchideengewächs wird während der Blüthezeit der Pflanzen gern bejagt. Einige dieser wunderbaren Blumen, die man sich in Verbindung mit Paradiesvögeln und Kolibris vorstellt, blühen bei unsrerem Feind, so die *Cattleya Trianae* (Amerika). *Mimodendron* sind esstündliche Gewächsbäume und *Securaria* verticillata. Das nun folgende *Viktoria-regia*-Haus trägt seinen Namen heute zu Unrecht, da die Pflanze dieses Namens durch erdruhrliche Künste, Aßern, Boranen und Fierfortgel ersetzt wurden. Im Weiterführenden sehen wir fruchttragende Melonenbäume, den *Philodendron* aus Mexiko, den *Croton* und *Pothos*. Einige Erdraubenbäume bilden den Eingang zum nächsten Raum. Der *Philodendron* gigantica wird hier von einer großen *Banane* überragt. Interessant ist auch die *Schmuckpflanze* aus Südamerika. Zwei hier lebende Paradiesvögel bilden reizvolle Abwechslungen für den Besucher. Man treiben wir ein in das Kalksteinhaus, wo die Königin der Nacht blüht und die Arten der *Cereus* und *Euphorbia* unter *Anac* fesseln. Dann besuchen wir noch die Succulenten, von denen die *Agave*, *Alce Guaca gasteria* und die *Farnen* zu nennen waren. Besonders vertreten sind *Alsophila australis* (Neuholland) und *Scapinella Martensii* (Mexiko). Die letztere Art dient auch in familiären Räumen als Wandenschmuck.

Wir sind nun am Schluß unserer Pflanzsammlung und erwischen sie allen Naturfreunden zur Erweiterung ihrer naturwissenschaftlichen Kenntnisse.

Geologische Betrachtungen Magdeburgs und seiner Umgebung.

Die Kridau, Magdeburg.

Auf vulcanischen Felsen, die aus dem älteren Entwicklungsstadium der Erde stammen, erhebt sich als nordöstlich weit vorstühende Felseninsel Deutschlands Magdeburg. Die Stadt liegt in dem Grenzgebiet, wo die bis mehrere hundert Meter mächtigen, jenseitigen nördlichen Bildungen des Quartars und Tertiars unseres norddeutschen Flachlandes an eine Landschaft anstoßen, die unter einer geringen oder auch fehlenden Decke leiser, jüngerer Bildungen durch mannigfaltig entwickelte Gesteine älterer Formationen aufgebaut ist. Das Elbtal trennt hier zwei Gebiete, den östlichen Teil, die Kläminge, und den westlichen, der sich in Anhalt und Börde gliedert. Anhalt und Kläminge gehören geologisch zusammen, beide Gebiete wurden erst in einer Zeit von der Elbe getrennt. Die in unserer Gegend beobachteten Ablagerungen lassen sich mit Ausnahme des Archäicum (Urwelt der Erde) aus den drei übrigen Entwicklungsstadien zusammenfassen. Beobachtungen liefern den Beweis außerordentlicher Mannigfaltigkeit im Aufbau unserer Landschaft. Das älteste Schichtenglied unserer Gegend gehört dem Silur an und befindet sich am rechten Elbufer bei dem Städtchen Gommern. Es ist das wertvolle Quarzgestein, das in den dünnbedeckten Waldgebieten zwischen Plösch, Dornburg und Dammigkau in zahlreichen Brücken ausgebeutet wird. Die Quarzite ahneln sehr den Harzgesteinen. Aus Juuden in dem zwischen- gelagerten Schiefer erkennen wir Pflanzenreste aus der Silurzeit und schließen aus ihnen wie aus den Bildungen der Quarzite, daß dieses Gebirge bei Gommern von einem Südmaree befüllt wurde.

Die Felsen Magdeburgs gehören der Steinkohlenformation an. Das Hauptgestein sind Grauwacken, die im allgemeinen feinkörnig strukturiert sind. Bisweilen nimmt die Korngröße zu, wie wir es in den alten Steinbrüchen in der Neustadt sehen können. Die jüngsten Gesteine des Magdeburger Kulms (untere Steinkohlenformation), die sich zwischen Magdeburg und Groß-Ottersleben befinden, sind ausgezeichnet durch ihre tiefrote Farbe. Wieder an anderen Stellen geben die Grauwacken in feinkörnige Sandsteine über, zum Teil auch in Grauwacken- und Tonstiefern. In den Tälern der Obbe bei Groß-Ottersleben und der Bover zwischen Dömsfeld und Alsbaldensleben tritt uns die Kalmformation in zusammenhängenden Aufschlüssen entgegen. In dem sonst übrigen Gebiet durchdringen ihre Gesteine nur hier und da die silurische Decke, welche das gesamte Gelände überkleidet, so z. B. in den Steinbrüchen in Dömsfeld und Hötzingen. Die nach der Steinkohlenformation entstandene Dras ist durch das Hochliegende stark ausgeprägt. Rotes Sandstein finden wir in Magdeburg am Dömsfeld, in der Felselbe, an der Strom- und Jollbrücke sowie im Altsleben. Porphyre, Zirkonporphyre und Luff, Gesteine der Permformation, zeigt uns Hötzingen. Zerkleinert sind im Vahldecker Gure und dem Staßfurter Steinfall zu erkennen. Das Mittelalter der Erde (Mesozoicum) hinterläßt uns als Triasformation den Sandstein bei Dornburg und Gommern, der in Mesozoikum und Nordostwellen zerfällt, wie den Malmstein bei Dömsfeld und Gommern, als Beweis eines damaligen Meeres, und den Keuper, den wir als Ton bei Gommern und Altsleben finden. Der Sandstein von Altsleben und Gommern bildet die Jurapermation. Das nun folgende Juraalter der Erde ist die Kreide (Cretaceum) mit dem Keuper, welcher den Übergang von den damaligen, uns noch sehr fremd erscheinenden Welt zu heutigem Zeitalter bildet. In der Kreidezeit und die Braunkohlen entstanden, die in Dömsfeld, Altsleben, Hötzingen und Gommern vorkommen, falls über falls unter

Tage. Außer der Braunkohlenzeit (Carbon) haben noch des Oligocän und Mio. an ihre Spuren hinterlassen. Die Quarzzeit als bisher letzte erdgeschichtliche Entwicklungsstufe schloß im Diluvium (Eiszeit) den wertvollen Völk, der mehr einbringt als alle anderen Schätze früherer Formationen. Durch ihn ist die Erde das fruchtbarste Land geworden, da er der hervorragendste Ackerboden Deutschlands ist. — Eine Veranschaulichung der hier geänderten Formationen finden wir in Zeichnungen und plastischen Reliefs im hiesigen Naturmuseum.

Stürme!

Karl König, Magdeburg.

Frühlingsstürme durchbrausen das Land, wollen neue Kräfte wecken, wollen den Sieg neuen Weltens erjagen. Genug des duldsamen Wartens! Genug des untätigen Hartens! Neu soll die Welt erheben! Es stürmt und braust, es peißt und zischt. Vache rauschen und Walder erdröhnen, frühlingsheld die Felsen sich dehnen. Kämpfend braust des Sturmes Lied. Zischend umfermt er dumpfe Gemäuer, reckt sich in krummende Bäume hinein. Totes zerbricht er mit gläsernem Erruag, wühlt sich in branende Nebel hinauf. Leben erweckt er in schlafenden Tiefen. Säfte treibt er zum Licht emper. Ueberall Leben und überall Weben ist des Frühlings starkes Panier! Ueberall singt es, und überall klingt es: Frühling, Frühling auf Berg und Tal! Sonne flutet durch räumige Weiten, überall Wicken, Kneiven und Treiben. Frühling, du starker, im Freiheitsgewand!

Es auch du, schäumende Jugend, brause und stürme! Sei Frühlingsturm! Stürme was alt und morisch ist, gib junge Kraft verzagtem Leben, ringe und strebe nach neuen Formen! Schwinge dich auf und bezwinde die Welt! Sei Künster und Vorker neuen Geschlechtes, sei mehr als das, sei Freude, Freude selbst, — große, reine, überschwengliche Freude!

Es zischt, es murrt, es jauchet im dumpfen Ried — — — es dunstet über der Erde — — — früh sei dem Lied, Trost biete allen Gewalten! Stürme! Braue! Gewaltige Jugend!

Im leuchtgrünen Frühlingsgewande schreitet der Frühling über die Flur, stark und schön. Kostlose Sturmgedanken sind aufgegangen in frühmorgentlicher Schöpfung. Herzend durchschreitet der Frühling den hellwachen Morgen, küßt Blumen wach, läßt Vögel aufjubeln und Säfte in treibende Gräser spritzen.

Zortlatterndes Leuchten durchfächelt den jugendlichen Weltentraum. Im weißen Mäntelchen durchtanzet der Frühling neckend und scherzend die Schönheit seiner Tage. Im sommerlichen Sinnen steht er die Erde frühleuchtender der Zukunft entgegenreisen, glückverheißend, erntereich. . . .

Es auch du, blühende, sprühende Jugend, bist stark und schön! Wirke und strebe dem Ziele zu. Groß ist die Kraft, die Werte schafft. Freudig durchschreite das Land, küsse dich satt, gleich dem Frühling, an der Schönheit der Welt, tanze und sprühe vor Jugendlust! Jugend glühe auf! Gib Kraft an: Soft der teten Oede, beschwinde die Zeit mit der Kraft deines Willens und finde die Sonne in der Dunkelheit unserer Tage! Sei Vorkühling der Menschheit! Dann wird es mächtig tagen! Freude wird sein, Freude hier und Freude überall! Jubelnde Menschen werden von Völkerfrühling und Freiheit singen, und im rauhen Nachsinnen wird der Mensch das Ziel seiner Berufung erkennen: glückverheißende Menschlichkeit. . . .

Dennoch.

H. J. Alala, Bln.-Neutölln.

Dunkeltiefe Wolken schwere
dräuet hart des Märzen Wert.
„Kampf dem Lenze!“
gell't's aus Lüften
grimmig kalter Winterböhen.
„Kampf dem Leben!“
lästern Zungen,
Zunge gleicher Menschenart.
Stürme,
Hagel,
Blitz,
Donner
kämpfen an des Winters Sorg.

Engende Strahlen vom Herde der Sonne
dringen durchs Dunkel mit siegender Macht,
verdrängen das Dumpsche,
Alte,
Morische,
erwecken zur Tat
mit lebender Kraft.

Keinend's Leben
kommender Zeiten
zeigt uns mahnend
den neuen Weg.

Von der Romantik.

Eric Palm, Mn.-Geheimkammer.

Mit nachstehenden Zeilen wollen wir versuchen, einen historischen Abriss jener Kunst- und Lebensauffassung des 18. und 19. Jahrhunderts zu geben, die man als die „romantische“ bezeichnet. Es sei im voraus bemerkt, daß diese Strömung innerhalb des Burgertums alles andere war, nur keine „freibeitliche“ Angelegenheit. Hochstens im nationalen Sinne kann davon gesprochen werden, wenn man z. B. an die Gedichte und Habsburgsage der „Arbeits“-Freige eines Ernst Moritz Arndt, Körner, Schenkendorf u. a. denkt. Selbst geschichtlich sind diese Gesänge gegen Napoleon insofern noch nicht einmal berechtigt, als sie eine Unterstützung des repressiven Jatismus und des Preukentums gegenüber dem fortschrittlichen Westen bedeuteten. Aber der deutsche Kleinbürger stand der romantischen Revolution und den folgenden Ereignissen teilnahmslos gegenüber, und auch innerweltlich haben es die Dichter der romantischen Schule nie auf einen Kampf ankommen lassen. Aus der bedrückten Situation flüchtete man sich in das Reich des Scheins und in den Schoß der alleinseligmachenden katholischen Kirche. Die Schlegel, Tieck, Novalis u. a. traten zu ihr über. Dadurch erhielt diese Richtung ihren frömmelnden, gegenreformerischen Charakter und lief letzten Endes auf eine Stärkung der katholisch-feudalen Restauration hinaus.

Zu schwach, die Gegenwart zu meistern, verloren sich die Romantiker in die Vergangenheit, in das Uebersinnliche. Sie fanden im Leben nur in sich selbst keinen Halt und keine Grenzen, willig ließen sich diese träumerischen Jünglinge von einer Welle des Gefühls hinwegtragen. (Lenau: „Ich fahre auf hoher See, da laßt sich kein Anker werfen.“) Deshalb müssen wir, die daran gewöhnt sein sollten, unser Denken und unsere Tätigkeit bewußt zu gestalten und auf eine klare Formel zu bringen — eine Notwendigkeit, um praktisch arbeiten zu können — diesem Grenzlosen des Gefühlsrausches sehr kritisch gegenüberstehen.

Die Einstellung der Romantiker zur Natur war ein ewiges Zaudern, ein Unbestreben, durch mystisches Halbdunkel nach der „blauen Wunderblume“. Ihre Liebe ein Verlangen; das Idealbild aber körperlich unerreichbar. Schwärmend tragen sie es im Herzen, denn sie ahnen, würde es „Wirklichkeit“, brechen alle Träume zusammen. (Tieck: „Schmüchsig sah ich jedem Wandersmann nach, der auf der Landstraße verüberzog; wie wohl ist dir, sagte ich, daß du dein ungewisses Glück noch suchst, ich habe es gefunden.“) Nun begegnet uns aber auch bei den Romantikern der Anspruch auf völlige Ungebundenheit des Liebeslebens und Ablehnung des traditionellen Eheverhältnisses. „Fast alle Ehen sind Konkubinate,“ sagte Friedrich Schlegel und betonte ferner, daß Sinnlichkeit und Genuß durchaus etwas Schönes und Heiliges waren und bekämpfte die moralisierenden Enthaltensapostel als unnatürlich und unmeralisch. So leben wir den einen Abkehr predigen und schließlich gar als fanatisierten Mönch im Kloster enden, und den anderen sich in hemmungsloses Triebleben stürzen, beide im Gegenzug zum wirklichen, gesellschaftlichen Leben und keiner Moralbegriffe stehend und letzten Endes scheiternd an diesen Widersprüchen. In ihrer „Romantik“ befangen, konnten sie den Weg nicht sehen, der allein diese Widersprüche im Liebesleben und der Ehe innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft des Privateigentums gelöst hätte: nämlich den Kampf gegen diese Gesellschaft. Ihrer Klassenlage nach selbst ein Teil davon, lösten sie diese Krise literarisch oder aber unter der Parole „freie Liebe!“ im Rahmen ihrer Persönlichkeit. Wo sich der Konfliktstoff zu sehr anhäufte, erwürrte er nicht die Grundlage der Gesellschaft, sondern verbrach eben diese revoltierende Persönlichkeit (Kleist, Lenau, Hölderlin).

Nun wollen wir uns noch einen kurzen Ueberblick über die Einstellung der romantischen Dichter verschaffen. Da leben wir vor allem neben der Romantik des Verlangens und Nichterfüllens in Tiecks „Sternbald“ und des begehrtesten Lebensgenusses in E. Schlegels „Luciade“ E. T. A. Hoffmanns Beginn, durch seine Heinenstergeschichten herauszukommen aus der Enge eines beschränkten Dnedesturmentums, um Raube zu nehmen für die Schikanen enastirniger Bürokraten (s. „Klein Zaches, genannt Zinnober“). Eichendorff führt seinen „Lugensichts“ unter Singen und doch mit Liebessehnsucht im Herzen ins Sonnenland Italien und von dort zurück zum Liebchen im weißen Schloß an der blauen Donau. Aber das Schönste ist ihm doch das Durchstreifen und Erleben der weiten Welt. In den Anfang seiner Gedichte setzte er darum die „Frische Fahrt“:

Laue Luft kommt blau gestossen,
Frühling, Frühling soll es sein!
Waldwärts Hönerklang geschossen,
Wurger Augen lichter Schein;
Und das Wirren bunnt und kunter
Wird ein magisch wilder Fluß,
In die schöne Welt hinunter
Vodt dich dieses Stromes Brunn.

Und ich mag mich nicht bewahren!
Weit von euch treibt mich der Wind,
Auf dem Strene will ich fahren,
Nen dem Glanze selig blind!
Tausend Stimmen ledend schlagen,
Hoch Jurers flammend weht,
Fahre zu! Ich mag nicht fragen,
Wo die Fahrt zu Ende geht.

Aus dem großen Schatz der Märcen sind die schönsten durch die Gebrüder Grimm nachschaltt werden, und in des „Knaben Wunderhorn“ haben Arnim und Brentano die

deutschen Volkstücker aufgerechnet. Aus der Schule sind uns noch die Gedichte und Balladen Ludwig Uhlands bekannt. Nur hat man uns verdrögen, wie Uhlant in seiner Zeit stand! Uhlant war leuterrant eingekleidet, soweit, daß er selbst die Bestrebungen seines „geliebten Landesvaters“ nicht verstand. Er führte einen hartnäckigen Kampf für die „Freiheit“ des „alten, guten Rechts“ der -- Stände (diesem Ueberbleibsel aus dem Mittelalter), gegen die Bestrebungen des modernen Absolutismus. Denn über die alleinige Ausübung der Staatsgewalt durch den Fürsten waren die braven Schwaben sehr erwort, und sie riefen die Vergangenheit als Zeugen an, daß stets das „Recht“ und der „Vertrag“ für ihr Verhältnis zum Fürsten ausschlaggebend gewesen war. Uhlant formulierte ihre Ansprüche in den „Vaterländischen Gedichten“:

Kein Herold wird's den Volkern künden
M. Pauken- und Trompetenschall,
Und dennoch wird es Wurzel grunden
In deutschen Gauen überal:
Daß Weisheit nicht das Recht begraben,
Noch Wohlfahrt es ersuchen mag,
Daß bei dem biedern Volk in Schwaben
Das Recht besteht und der Vertrag! —

Von den Dichtern, deren Werke auf die Bühne kamen, ist am bekanntesten Heinrich v. Kleist. Die Auffrischung des Rittertums und die Betonung des still-kudamen Jungfrauenideals im „Kätzchen von Heilbrunn“ ist ein Weisenzug der Romantiker. Treffend wird Kleist's Stellung durch eine Briefstelle illustriert, die seine Gefühle nach einem Besuch in der Dresdener katholischen Kirche wiedergibt: „In allen Sinnen spricht ein katholisches Fest... Ach, nur ein Tropfen Vergeßlichkeit, und ich wäre katholisch geworden!“ Seinen Freunden teilt er die Inschrift eines Hauses mit, die für ihn und den Kreis der Romantiker ein Programm gewesen sein mag: „Ich komme, ich weiß nicht, von wo? Ich bin, ich weiß nicht, was? Ich fahre, ich weiß nicht, wohin? Mich wundert, daß ich so fröhlich bin.“

Philosophie und Proletariat.

Fris Schurva, Bln.-Gesundbrunnen.

In der Januarnummer des „Jahrgenoss“ unternimmt Genosse Starke den Versuch, die obige Frage einer Lösung entgegenzuführen. Bei der Notwendigkeit, Fragen und Probleme des gesellschaftlichen Lebens aufzuwerfen und sie in einem uns gemäßen Sinne klären zu müssen, kann eine allseitig umfassende Gründlichkeit der Betrachtung nicht schaden. Nachstehende Zeilen stellen den Versuch dar, weitere Gesichtspunkte aufzuweisen und vorhandene Unklarheiten so weit als möglich zu beseitigen.

Philosophie ist die Wissenschaft von der Erkenntnis des Intellekts oder der Erkenntnis der Methode, in welcher Art wir den Intellekt gebrauchen müssen.

Die Geschichte dieser Wissenschaft resp. der Philosophie ist nun weder eine Sammlung menschlicher Irrtümer, noch eine Kette bewußt gewollter Intriguen. Die Philosophen sind die Früchte ihrer Zeit. Derselbe Geist, der die philosophischen Systeme im Hirn der Philosophen schuf, ließ die Eisenbahnen in den Händen der Gewerke entstehen. Wer die Geschichte vom Standpunkt der Nützlichkeit betrachtet, verkennet die Bedeutung des geschichtlichen Geschehens. Daß es geschieht, beweist nur, wie sehr unser ganzes Zehnjahren mit ethischem Wollen vermenget ist. Auch dem kühl und nüchtern betrachtenden Marr passierte es häufig, daß er wohl hier und dort ababweiste in das Gebiet ethischer Bewertung: „Von Kopf bis Zeh, aus allen Poren blut- und schmutztriefend kam das Kapital zur Welt.“ Aber so wahr er die Möglichkeit der Erreichung und Verwirklichung des Sozialismus geworden. So notwendig die Menschheit sich aus der Phase der Barbarei durch sie ablösende Epochen Stufe um Stufe emporringen mußte zur Höhe der Zivilisation, so notwendig waren für die Erkenntnis und Entdeckung des wissenschaftlichen Sozialismus die Resultate der klassischen Philosophie.

Bei allem Pessimismus ob der „fehlenden Erkenntnis“ und bei aller Ablehnung der scholastischen Verirrung von „vermeintlicher Wissenschaft“ scheint mir der unverständliche Hinweis auf Lassalle und die „Streitbare“ Begründung des Sozialismus durch Marr verhältnismäßig abwegig zur Klärung des Stoffes.

In der bekannten Schrift „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“ schreibt Friedrich Engels: „Wir deutschen Sozialisten sind stol; darauf, abzustammen nicht nur von Saint-Simon, Fourier und Owen, sondern auch von Kant, Fichte und Hegel.“ Wenn Engels auf die engen Beziehungen zwischen der klassischen Philosophie und dem wissenschaftlichen Sozialismus hindeutet, so bekennet er nur die Tatsache, daß er sowohl wie Marr von der „arrestesten Felsenmelodie“ der Hegelischen Philosophie nicht Unwesentliches mitbekamen für ihre weiteren Studien über die menschliche Gesellschaft. Gerade an der Tatsache der Anknüpfung in der Stufenfolge gesellschaftlicher Entwicklung, sowohl auf dem Gebiete ihrer ökonomischen Struktur

wie geistigen Lebens, müssen wir lernen, an die Entwicklung selbst anzuknüpfen. Es gilt, für die Verwirklichung proletarischen Wissens und Forschens all die Kräfte des Schaffens wider den Verfall und Meißel, die sich „von Anfang an Klassenbewußt“ einstellten, bloßzulegen und sie nicht mehr denn je anzueignen.

Hegel hatte den großen Gedanken der Entwicklung in die Geschichte der Betätigung der menschlichen Gesellschaft eingebracht. Die Formen des Rechts, der Familie und des Staates befinden sich nach ihm in einem fortwährenden Prozeß des Werdens und Vergehens aus niederen in höhere Formen. Das Wesentlichste seiner Philosophie ist die Dialektik, d. h. Betrachtung der Dinge im Prozeß des Werdens und was in Gegenständen (Idee, Antithese, Synthese). Auf dem Wege der Herausarbeitung des historischen Materialismus aus der Hegel'schen Dialektik stellten Marx und Engels die metaphysische Dialektik des Werdens bei Hegel von dem Kopf, auf dem sie stand, auf die Füße. Sie saßen die Begriffe ihres Kopfes wieder materialistisch als die Abbilder der wirklichen Dinge. Damit entthronten sie die in der Geschichte ursächlich wirkende Erfindung des „absoluten Geistes“, der „Weltvernunft“, und reduzierten sie auf das im Menschenkopfe umgesetzte „Materielle“. Die tragwürdige Figur des „echt menschlichen Weisens“ bei Feuerbach wurde aufgelöst in den Begriff des „vergesellschafteten Menschen“, der erst vermittels „gesellschaftlicher Produktion“ seines Lebens in die Möglichkeit gesetzt wird, Kunst, Philosophie und Religion zu entfalten. Marx und Engels erhoben den Menschen als das mit Bewußtsein begabte Individuum zum Akteur der Weltgeschichte. „Die Menschen machen ihre Geschichte selbst, unter dem Zwang der Verhältnisse.“ Bei der Anwendung des historischen Materialismus wurden die „starken Männer“, welche die Geschichte „machen“, ähnlich den Steinen, die da wohnen, selbst zu fliegen und doch nur geschleudert werden. Nur, wenn sie schief fliegen, verdanken sie es ihrer eigenen Form. Die Ideen wurden aus ihrer das Sein gestaltenden Zeit- und Raumlosigkeit herabgeholt. Nicht Ideen hatten den Wandel im Werden und Vergehen der Menschheitsgeschichte bestimmt, sondern Ideen und Geisteskräfte: die Menschen in Bewegung brachten, waren gesellschaftlich bedingt. Das Sein bestimmte das Denken. Die Gewalt wurde zur Geburtsbelferin der gesellschaftlichen Umgestaltung, aber nicht mehr zur Schöpferkraft selbst. Die Robinsonaden der bürgerlichen Dekonomie wanderten in das Reich der Fabel.

War so durch Marx die Aufdeckung der gesellschaftlichen Zusammenhänge zuerst klar und deutlich geworden, so blieb zunächst noch genug übrig zur Betätigung metaphysischer Spekulation. Religion und Philosophie durften noch immer zum Menschen sagen: „Es gibt etwas, was du nicht begreifen, zu dessen Erkenntnis du dich nicht aufschwingen kannst. Stills bist du auf die Kraft deines Geistes, d. h. in Beherrschung der Natur, deine Macht über die Materie. Das ist alles nur Schein. Bloß die Erscheinung, die Außenseite der Dinge kannst du erfassen, nicht ihr Weien. Das ist und bleibt dir verborgen, — all dein Wissen gelangt keinen Schritt weiter zu ihm.“

Die Bourgeoisie kann es sich nicht verkneifen, angesichts dieser „unüberwindlichen Kluit“ immer wieder zu versuchen, das Proletariat mit dem Hinweis auf die „höhere Welt“ Utopia und gefügig zu machen, um es sich selbst in „dieser Welt“ um so gefälliger einzurichten. Von der auf den preussisch-deutschen Universitäten vorherrschenden ideologischen Philosophie Wundts kann man mit Dieckgen sagen: „Man liebt es sehr, die Fähigkeiten des Menschenverstandes zu verkleinern, um ihn unter der Vermäßigkeit himmlisch-metaphysischer Auguren zu halten.“

Wie Marx durch die Aufdeckung der gesellschaftlichen Zusammenhänge zeigte, wie weder die Formen des staatlichen noch die des rechtlichen, noch wie die des geistigen Lebens überhaupt wesentlich selbständig sind, alle untereinander und mit dem wirtschaftlichen Leben zusammenhängen, so zeigte der Arbeiterphilosoph Joseph Dieckgen durch die Aufdeckung der kosmischen Zusammenhänge, wie Natur und Geist, Wahrheit und Irrtum, Ursache und Wirkung, Allgemeines und Besonderes, kurz: wie alle Kategorien keine selbstständigen Weisheiten, sondern wie sie alle untereinander verschweisst und verbunden sind. Gerade auf Grund von Dieckgens Betrachtung des Acquisits (Ergebnis) der Philosophie haben wir die Möglichkeit, den metaphysischen Hirngehirnen entgegenzutreten; mögen sie sich nun als Religion oder „absoluter Geist“ etablieren. Dieckgen sagt in seiner Betrachtung des Acquisits der Philosophie: „Wir wünschen es hier als Acquisit der Philosophie darzustellen, wie sie endlich sich die klare und ernste Kenntnis erworben hat, daß ein „unbegrenzter“ Geist, im religiösen Sinne des Wortes, ein abenteuerlicher, unwissenschaftlicher, phantastischer Gedanke ist. Im natürlichen Sinne des Wortes ist das menschliche Erkenntnisvermögen ein universales und trotz seiner Universalität ganz baubaden beschränkt. Es heißt seine Grenzen; warum sollte es nicht? Nur soll man von dem Wahne ablassen, daß hinter diesen Grenzen ein dunkles Mysterium stecke.“

Aus der Beschränktheit des menschlichen Erkenntnisvermögens braucht man den Menschenverstand nicht als eine Lebensausgabe des höheren göttlichen Intellekts zu konstruieren. Wer würde es als eine Beschränkung empfinden, daß seine Augen nicht durch Bretter leben oder Löwe hören können? Innerhalb der natürlichen Grenzen ist das Erkenntnisvermögen souverän und unbegrenzt. Als Teil des allumfassenden Kosmos sind

dem Grenzen abseht, denn das Ganze läßt sich nicht vom Teil erfassen. Nicht verstanden sei, besonders auf Kant hinzuweisen, der die Grenzen der menschlichen Erkenntnis sehr eingehend erörtert hat. Absehen von seiner übermäßigen Schlüsselgerung kann man sich seine Erachtungen machen, ohne zu verzeihen, daß hinter den Grenzen der Erkenntnis weder das Reich der Metaphysik beginnt noch das „Ding an sich“ thronet.

Auf der Grundlage des Studiums der Philosophie haben wir die wunderwilligen Möglichkeiten, mit Hilfe der modernen Naturwissenschaften uns eine freie, menschliche und gesundnaturliche Weltanschauung zu bilden, die sich allertags in diesem Zweck nicht in Spezialisierungen zu verwirren braucht.

Haben wir hier die Sozialisten, die Mannigfaltigkeit der Erscheinungen im Kosmos zu beargwöhnen, so weist uns der wissenschaftliche Sozialismus die Wege zur Erkenntnis der Größe, nach denen sich die Beziehungen der Menschen zu einander regeln. Er verschafft uns Klarheit über unsere Stellung in der menschlichen Gesellschaft. Das Material ist zahlreich genug, um uns eine neue Weltanschauung bauen zu helfen und uns so identischer von der Weltanschauung der absterbenden Gesellschaftserennungen freizumachen.

Nachrichten vom Gau

Anschrift des Gauverbandes: Willi Preidel, Schriftführer, Bin. Nr. 20, Heustra. 8. —
Sitzungen jeden Dienstag bei Peter Schreier, Berlin D., Marillustra. 10.

Der neugebildeten Ortsgruppe in Petershagen ein herzliches „Verg. frei“ und Gruß.
Die nächste Hauptversammlung findet vom 27. - 29. Juli in Leipzig statt. Anträge zu derselben sind bis zum 31. Mai an den Z. A. in Wien zu richten. Die Stellungnahme unseres Gaus und die Wahl der Delegierten erfolgt auf einer Konferenz des Gauverbandes und der Bezirksleiter, die voraussichtlich am 1. Juli in Berlin stattfindet. — Der Gau Baden hat für den Besuch seiner Naturfreundebauer (Schwarzwald) eine Neuordnung getroffen, um Auswüchsen zu begegnen, die für im vergangenen Sommer ereignet haben sollen. Er erhofft Hilfe davon, daß er Wanderausweise ausgibt, die nicht länger als vier Wochen Gültigkeit haben und von jedem Fernreisenden außer der mit Jahreskarte und abgestempeltem Lichtbild versehenen Mitgliedskarte bei sich geführt werden müssen, der die dortigen Hütten besuchen will (auch bei einmaligem Uebernachten). Die Ausweise hat jede Ortsgruppe für ihre Mitglieder auszustellen. Wir erblicken in derartigen bürokratischen Maßnahmen keinen geeigneten Weg zur Abhilfe, da sie nach unserer Ansicht keineswegs die erwartete Sicherheit bieten, nicht umgangen zu werden. Wir geben aber unseren Mitgliedern hiermit Kenntnis von dieser Neuordnung. — Antwort des Z. A. an eine Ortsgruppe unseres Gaus, die in Wien den „Fahrtgenos“ abbestellen wollte: „W. G.! Sie haben uns auf einer Zeitungsbestellkarte die Mitteilung gemacht, daß Sie den „Fahrtgenos“ abbestellen, da er den Mitgliedern augenblicklich zu teuer kommt. Wir vermuten, daß diese Mitteilung an den Gau Brandenburg hätte gehen sollen, da der „Fahrtgenos“ das brandenburgische Gaublatt ist. Ob diese Abbestellung möglich oder nicht möglich ist, das zu untersuchen ist nicht unsere Sache, wir sind aber der Meinung, daß in dem Moment, wo das Obligatorium eines Gaublattes beschlossen wurde, der Bezug des Blattes für alle Ortsgruppen Ehrensache ist. Sie dürfen sich, w. G., nicht von dem momentanen Stande der Marktverhältnisse lassen. Gewiß ist durch diese ungeheure wirtschaftliche Verwirrung das Einkommen des Proletariats um ein bedeutendes unter dem Existenzminimum zurückgeblieben. Sie werden aber kraft Ihrer gewerkschaftlichen Organisation imstande sein, Ihre Verdienste baldigst an die Zeitverhältnisse wenigstens halbwegs anzupassen. Man soll einer so wichtigen und notwendigen Sache, wie es die Gaublätter sind, durch die Abbestellung des Blattes in der jetzigen Zeit nicht noch größere Schwierigkeiten bereiten. Wir senden Ihnen herzlich ein „Verg. frei“. — Demgegenüber veröffentlichen wir die ersten Eingänge für den Pressefonds: Magdeburg 20 000 Mt.; Groß-Röden (1. Rate) 25 200 Mt.; Sachsen-Anhalt 7000 Mt.; Finsterwalde 6650 Mt.; Grube Zeitz 6000 Mt. Wir quittieren dankend die Spenden und empfehlen sie allen anderen Ortsgruppen zur Nachahmung. — Der „Fahrtgenos“ ist von allen Ortsgruppen sofort nach Empfang zu bezahlen, spätestens bis zum 15. des laufenden Monats. Andernfalls muß der höhere Preis der folgenden Nummer in Rechnung gestellt werden. — Einzeldrucksachen für die Mainummer 12. April. Alle Einzeldrucke nur an Frau Hants, Bin. Nr. 20, Heustra. 11. Die Mainummer ist zum vollen Teil den Naturwissenschaftlern vorbehalten.

Verlag des Gauverbandes, L. O. D. Hauptstadt, Peter Schreier, Bin. D. Marillustra. 10. 3. für die Schriftleitung: Peter Schreier, Bin. Nr. 20, Heustra. 11. Druck: Peter Schreier, Bin. D. Marillustra. 10. 3. für die Schriftleitung: Peter Schreier, Bin. Nr. 20, Heustra. 11.